

Farblose *Helix obvoluta*.

Von S. Clessin.

An der Kante der das Mainthal bei Ochsenfurt begrenzenden Berge finden sich grosse Haufen lose aufeinander geschichteter Steine des Muschelkalkes, unter denen sich zahlreiche Schnecken aufhalten. *Helix lapicida*, *obvoluta*, *rotundata* und zuweilen auch *Clausilia biplicata* bevölkern die Haufen in grosser Individuenzahl. Von diesen Arten tritt *Hel. obvoluta* nur in albinen Gehäusen auf; *Hel. rotundata* ist häufig albin neben normalen Gehäusen, ebenso *Claus. biplicata*, dagegen ist *Helix lapicida* immer in normaler Farbe.

Die Haufen liegen vollkommen trocken und befinden sich nur theilweise im Schatten buschiger Wälder, deren Betrieb ausschliesslich in Strauchwirthschaft besteht, und die sich durch grosse Armuth von Gehäuse-schnecken auszeichnen. Die Thiere kommen bei feuchter Witterung massenhaft aus den Steinhaufen hervor und können dann leicht in grosser Menge gesammelt werden, namentlich an jenen Haufen, welche sich an der sog. Polesina befinden. — Es kann daher weder übermässige Feuchtigkeit noch tiefer Schatten die Ursache des Albinismus der Gehäuse sein, wie Beobachtungen andernorts es als wahrscheinlich erscheinen lassen. Diese Verhältnisse erzeugen übrigens nach meinen Beobachtungen auch nie den gleichzeitigen Albinismus aller Individuen einer Fundstelle, wie es hier bezüglich der *Hel. obvoluta* der Fall ist, sondern verursachen nur eine mehr oder weniger grosse Anzahl von albinen Exemplaren. Gerade von *Hel. obvoluta*, die tiefschattige

Wälder besonders liebt, habe ich nie albine Exemplare gefunden. — Ich glaube daher den Grund dieser merkwürdigen Erscheinung in anderen Eigenthümlichkeiten des vorwüflichen Fundortes suchen zu müssen. *Hel. obvoluta* findet sich nach meinen Beobachtungen fast ausschliesslich in schattigen Laubwäldern, die eine dichte Humusdecke haben und in denen grössere Aststücke auf dem Bogen liegend verfaulen. Unter solchen Holzstücken finden sich die Individuen dieser Art am zahlreichsten, und ich schliesse daraus, dass sie aus denselben vorzugsweise die ihrer Organisation am meisten zuträgliche Nahrung ziehen. Ganz ebenso verhält sich ihre nächste Verwandte *H. holoserica*. Den Thieren scheint daher zur normalen Färbung ihres Gehäuses der Stoff, den sie aus faulendem Holze ziehen, unbedingt nöthig zu sein.

Dieses Erforderniss fehlt der Art an den berühmten Fundorten. Die Steinhaufen, unter denen sie sich aufhalten, gewähren ihnen zwar Schutz vor den Strahlen der Sonne, aber sie gestatten ihnen nicht aus faulendem Holze Nahrung zu ziehen, weil sich in den Ritzen und Klüften der Steinhaufen nur wenig todttes Laub ansammeln kann.

Die Gehäuse der an der beregten Fundstelle gesammelten Schnecken haben alle, auch die farblosen, eine sehr feste Schale und halten bezüglich der Schalenstärke, Belippung, Behaarung etc. ganz normale Verhältnisse ein, es sind also keine wirklichen Albinos, die sich ausser durch weisse Farbe, auch durch ihre dünne Schale auszeichnen, und sich ebenso wie die oben berührten Arten an Orten finden, wo durchaus kein Kalkmangel statthaben kann. — Ich betrachte deshalb die ächt albinen Arten als eine durch krankhafte Organisation der Thiere erzeugte Erscheinung, während die hyalinen, farblosen Gehäuse nur durch ausser dem Thiere liegende Erscheinungen veranlasst zu werden scheinen. —

Im vorliegenden Falle kann ich demnach die farblosen Gehäuse nur auf Mangel geeigneter Nahrung zurückführen und dies mag vielleicht häufiger die Ursache auch bei anderen, als den erwähnten Arten sein, als ich bisher anzunehmen geneigt war. — Ich theile daher den erwähnten Fall zu weiteren einschlägigen Beobachtungen mit.

Die ausschliesslich normale Färbung der *Hel. lapicida* hat hier nichts Auffälliges, weil diese an Felsen und auf steinigen Boden lebende Art, auch in den Steinhaufen für ihr Auftreten normale Verhältnisse trifft. — Die übrigen Arten finden sich häufig oder ausschliesslich an feuchten Stellen schattiger Wälder, die mit dichter Humusschicht bedeckt sind, wo sie zuvor überall faulende Aststücke finden, doch nie so sehr an modernde Holzreste gebunden sind, wie *Hel. obvoluta*. Dadurch erklärt sich für die vorliegend beschriebene Stelle das sporadische Auftreten farbloser Gehäuse der übrigen Arten, weil diese weniger auf den Gerbstoff faulenden Holzes angewiesen sind. Dass aber dieser Stoff für alle auf dem Boden lebende Arten zur Nothwendigkeit geworden ist, beweist wohl am sichersten die braune Farbe der Gehäuse, welche die sämmtlichen an solchen Stellen sich findenden Vertreter der grossen Familie der Heliceen besitzen. Es ist demnach nur ein natürliches Verhältniss, dass bei geänderter Nahrung auch die Gehäusefarbe differirt, eine Erscheinung, welche weit mehr beachtet werden sollte, als es gewöhnlich geschieht, zumal die dunklere und hellere Gehäusefarbe nahezu aller Schnecken und Muscheln durch die Nahrung der Thiere beeinflusst wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [NF_2_1880](#)

Autor(en)/Author(s): Clessin Stephan [Stefan]

Artikel/Article: [Farblose Helix obvoluta. 155-157](#)